

Widwe, Anfang 40er Jahre,
 2 Kinder, 13 und 14 Jahre,
 mit schöner Wohnung und
 Ausstattung, wünscht sich
 wieder zu
verheiraten
 mit Herrn in fester Lebens-
 Stellung. Off. unter M 10
 Bohmer 1 Niels.

Belohnungswunsch.
 Junger gebildeter Kauf-
 mann sucht Bekanntschaft
 mit jungem deft. Fräulein
 zwecks fr. Heirat.
 Beste Adressen m. Bild u.
 F 6222 an das Tabl. Niels.

**Zwei 10-18 jährige
 Burachen**
 zur Landwirtsch. sof. gesucht.
 Schumann, Bobersfel.

Die gemachten Vorkausen
 gegen Frau Nina Werthe-
 berg, Gräbe, Kirchstr. 24,
 erkläre ich als unmehr und
 nehme sie retroaktiv zurück.
 Kurt Wartenberg,
 Gräbe, Kirchstr. 28.

Herr in griechem Alter
 sucht ledi.
möbl. Zimmer
 in einfachem Haushalt für
 1. Januar 1921.
 Offerten unter F F 6231
 an das Tabl. Niels.

**2 gut eingespielte
 Violinen**
 und 1 Accordzither
 preiswert zu verkaufen.
 Hof. Dillen,
 Gräbe, Landhausstr. 12.

10000 Mark
 werden als 2. Substanz auf
 hiesiges Aktienanleihen per
 1. Jan. 21 gefordert.
 Best. Offerten u. F D 6226
 an das Tabl. Niels erbeten.

**kleines, nettes
 Landhaus**
 mit größerer Etage, mit
 mindestens 12000 qm
 Obstgärten und angr. Feld
 zu kaufen gesucht.
 Offerten unter F B 2128
 an die Geschäftsstelle des
 Börsen Anzeigers.

Gesucht wird für 1. Jan.
 in gute Stellung Räder
 Treddens ein solides lauberes
Hausmädchen
 (16-18 Jahr alt), das sich
 feiner Arbeit schenkt.
 Offerten unter K V 6221
 an das Tabl. Niels erbeten.

Pianino
 fast neu, sehr gut erhalten,
 ist preiswert zu verkaufen.
 Näheres im Glasfeller zu
 Zirchle (Gräbe.)
**Größere, unterhaltene
 Puppenküche,**
 1 Paar neue Schm. Tamen-
 schürhiesel, Gr. 41, ein neuer
 Herd, Gr. 55, zu ver-
 kaufen Gräbe, Wühlweg 8.

**Der
 halbe
 Dezembers**
 Bezug auf das Niels
 Taschenblatt folgt M. 2.26
 drei Quart. — Bestellungen
 nehmen sofort alle Zeitungs-
 träger und zur Vermittlung
 an die die Geschäftsstelle
 Bothe, 16 (Berolin, 20)
 entgegen.

Rein Aluminium
 garantiert 98-99%
Maschinentöpfe (Satz 6 Stück) 10-20 cm Durchmesser,
 extra schwere Ausführung 1,7 kg, per Satz Mk. 115.—
Schmortöpfe (Satz 6 Stück) 16-26 cm Durchmesser,
 extra s. h. w. Ausführung, kompl. m. Deckel, p. Satz Mk. 135.—
Sand-Seife-Soda-Gestelle
Kaffeekannen prima matt gebürstet
Essenträger, Wasserkessel, Brotkapseln
Butterdosen mit Glaseinsatz
Esslöffel und **Gabeln** prima geschliffen
Kaffeelöffel in ders. Ausführung
Tafel- und Dessertmesser echt Sol. Klinge, usw. usw.

Nur einige Tage!

Morgen Donnerstag, den 16. Dezember, eröffne ich im Hotel Kronprinz in Riesa ein Wanderlager in

Haus- und Küchengeräten!

Emailliewaren

- Bratpfannen mit und ohne Deckel
- Washbecken mit und ohne Seifenschale
- Essenträger, Kaffeekrüge
- Kaffeekannen und Tassen
- Teigschüsseln mit Einfallbeckel
- Schüsseln, Teller
- Eimer in den versch. Ausführungen
- Maschinen- und Schmortöpfe
- Casserolle und Tiegel
- Krüge
- Kindertöpfchen, weiß und buntbemalt
- Brotkapseln usw. usw.

Rein Aluminium

garantiert 98-99%

- Maschinentöpfe (Satz 6 Stück) 10-20 cm Durchmesser, extra schwere Ausführung 1,7 kg, per Satz Mk. 115.—
- Schmortöpfe (Satz 6 Stück) 16-26 cm Durchmesser, extra s. h. w. Ausführung, kompl. m. Deckel, p. Satz Mk. 135.—
- Sand-Seife-Soda-Gestelle
- Kaffeekannen prima matt gebürstet
- Essenträger, Wasserkessel, Brotkapseln
- Butterdosen mit Glaseinsatz
- Esslöffel und Gabeln prima geschliffen
- Kaffeelöffel in ders. Ausführung
- Tafel- und Dessertmesser echt Sol. Klinge, usw. usw.

Sämtl. Waren sind rein erstklassiges Erzeugnis — kein Ausschuss.
Weit unter Fabrikpreis! Wiederverkäufer erh. Rabatt.
 Der Verkauf erfolgt ab **Donnerstag früh 8 Uhr** i. Saale des Hotel Kronprinz
 Aluminiumindustrie Leipzig, E. Walther, Straßburger Str. 5.

Ludwig van Beethoven.

Am 16. Dezember feiern die Völker den 150. Geburtstag des einsamen Königs Beethovens. „Er blieb einsam, weil er kein zweites Ich fand“, rief ihm Grillparzer nach. Er hat die Welt durch seine Töne erschüttert wie kein zweites, aber er mußte auch die Erschütterungen selbst durchleben. Alle Subären feierlichen Festen sollte er durchleben, das machte ihn zum großen Menschen. Daß er aber ein Instrument erfindet, dies feierliche Erleben in vollster Reinheit ausstrahlen zu lassen, das machte ihn zum größten Künstler. Vorwärts und rückwärts gewandt ist sein Blick; die Epoche, die wir klassisch nennen, verband sich in ihm mit der neuen Ära individueller Ausdruckskraft, und der Meister beherrschte das 19. Jahrhundert und weist darüber hinaus in eine unerkenntere Zukunft. Denn die Größe seiner Menschlichkeit wird anerkennend und lobend, solange es Menschen gibt. Es gibt keine Seite in unserer Drogen, die er nicht zu vollster Reife gebracht hat. Es gibt keine Gewalt in unserem Leben, für die nicht seine Handkraft ein umjüngendes Symbol geschaffen hat. Er lebte in einer großen Zeit, im Herrn eines großen Reiches, aber das historische Erleben wurde nur als Mittel für den ewigen Rhythmus menschlicher Dauerlichkeit.

Die Mittelwelt sah wohl den großen Meister in ihm, aber erkennen ihn als den größten in seinem Reich an. Als er 1793, mit 13 Jahren, in seiner Vaterstadt Bonn die Stelle eines zweiten Organisten bekleidete, fand er bereits seine ersten Schüler. Dann kamen, von 1799 an, die Studienjahre in Wien; und seine ersten Werke bewegen sich noch im Bannkreise der jarten Roman Mozart und Haydn, seines Lehrers. Die früheren Haydnsonaten und Konzerte, die ersten Streichquartette, fallen in diese Zeit. 1800 lebte der junge Meister bei der Epoche des Schicksals in der ersten Symphonie. Alle Hochzeiten Mozarts schlingt sich durch, das Geistesdrama Beethovens. Aber schon bricht, auch in diesem Frühwerke, ein neuer Geist hervor, der anfangs die alte Form unendlich vertieft will, um endlich diese Form ganz zu sprengen und das gigantische Chaos zu schaffen, dessen Schönheit die Weltwerke nicht offenbaren. Das ist der Gang, den Beethovens Streben nimmt. Er läßt sich wunderwoll in den Sinfonien verfolgen, die wie Monumente die Straße überqueren, die der Meister bahnt.

Obwohl er sich in der 2. Symphonie von Lebenslust und Lebendigkeit, bewußtlich tönt die herabende, sanfte Weile des 2. Reges, aber in der 3., der Eroica, Napoleon

dem Helden und Republikaner unipränglich gewidmet, schäumt die Seele Beethovens über, kitzelt ihn und aufgewühlt durch die Ereignisse großer Welt. Der heftige Zug in des Meisters Beien tritt zum Vorschein, der dann in der „Fünften“ in Gewalt aus allen Häuten heraustritt, und nun steht Beethoven selbst als Mann und Held im Mittelpunkt des geschichtlichen Kampfes. Das Schicksal hat er erst angepöcht und erfordert den Kampf, aus dem der ungeborene Vielkämpfer Mann als Sieger hervortritt. Kampfesmüde sucht er weiche Luft auf, schützt sich nach Berg und Tal und begibt sich in die Gesellschaft einjünger, immer Natur. Das sagt uns die Pastorale. Aber der Sieger raist sich aus dem geruhigen Leben empor, nicht losiglich zum Kampfe, nein zum Tans befreit er den feigen Leib, zum Tans, wie ihn Zarathustra befragt. Aus der Tragik des Heldenkampfes ist die Heiterkeit der erhabenen Siegesfeier entstanden. Die 7. und 8. Sinfonie locken und laden und jubeln über die Welt hin. Aber alles Leben endet mit Kampf für den Helden. Aus dem trügerischen Anflug der Eroica ist der faulstiche Hühler geworden, der die Welten durchdringt, als Hebräer sich edliche Kräfte ankämpft, um noch einmal auszuwachen in Lied an die Freude.

Das ist das unendlich Tröstliche der Erscheinung Beethovens, das hier uns verliert, wie größtes Leid in höchste Freude einmündet. Dies größte Leid hat er durchkämpft. Freilich fand er Freunde unter den Czaren und Fürsten Österreichs, die ihn vor materiellen Sorgen bewahrten, freilich war kein an äußerem Ereignis sein reiches Leben in der Donaustadt von Ruhm seiner Heil bekränzt, aber die Dämonen seines Innern wollten nicht schweigen. Das bittere Weiden für einen Tonkünstler be-
 schlich ihn heimlich. Den noch jungen Beethoven be-
 drohte und befiel auch bald Taubheit. Dies Weiden be-
 gerie in ihm das Gefühl der Einsamkeit und fast unahbar
 erscheint uns die Frohheit seiner unjünglichen Meinen Weile.
 Aber es ist wohl richtig, was Grillparzer gesagt hat:
 Er ließ die Welt, weil er in dem ganzen Bereich seines
 lebenden Gemüts keine Waffe fand, sich ihr zu wider-
 setzen.

Wenn wir uns nun zu den bedeutenden Werken, die neben den Sinfonien einhergehen, so ist es vor allem die reiche Symphonikliteratur, die vororganisiert auf die Kunst eingewirkt hat. Aus einem formelhaften Jeterwerk, schuf Beethoven ein in sich geschlossenes Sektorsgemälde: Die Mondsonate, die Appassionata und viele andere gehören zum dauernden Schätze unserer Musikliteratur. Das Theater verband dem Meister die Oper

„Fidelio“, von der die Verinnerlichung der Ariensform bereits die Wirkungen seiner Vorgänger übertrifft. Gegen Ende seines Lebens schuf er das Oratorium der „Missa solennis“, die Krone der deutschen Oratorienliteratur. Auf jedem Gebiet seiner Kunst hat er das Höchste erreicht; sein Genius reicht dem Genius Goethes die Hand, beide haben den Preis menschlicher Erlebensfähigkeit durchgemessen, beide haben ihrem Erleben unmittelbaren Ausdruck verliehen. Als Beethoven starb, betrauerte Grillparzer mit Recht an seinem Grabe „den Fall der einen hochgefeierten Odysse — Goethe lebte ja noch — dessen, was uns übrig blieb von dem dahingeschwundenen Glanz heimischer Kunst“.

Das 19. Jahrhundert gab dem großen Meister würdige Nachfolger in Schubert und Wagner, aber beide sind nicht denkbar ohne Beethoven. Beethovens Ränge erfüllen die Welt, und stolz darf der deutsche Mensch an solchen Tagen feierlichen Gedens erkennen: Welch Reichum doch in unserer grenzenlosen Armut!

Kunst und Wissenschaft.

Der Berliner Vortragender Prof. Carl Bape wurde laut „Voss. Zeitung“ in Stockholm das Dyle eines Autogramms und nach an den Folgen der erhe-
 tenen Verletzungen im 61. Lebensjahre.

Entdeckung alter Wandgemälde. In der Kirche zu Pöhlitz im Oberelß, die dem 13. und 14. Jahrhundert angehört und durch den Krieg zum größten Teil zerstört worden ist, wurden alte Wandgemälde sichtbar, da sich der Verputz des 18. Jahrhunderts durch die eindringende Feuchtigkeit aufgelöst hatte. Die Wandgemälde stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

Ein neues antiseptisches Mittel. Der bekannte dänische Gelehrte Prof. Jücher veröffentlicht in einem Aufsatz der medizinischen Zeitschrift „Medicinalia“ von Kopenhagen genaue Einzelheiten über die außerordentlich günstigen Ergebnisse, die er mit einer neuen Flüssigkeit bei der Wundbehandlung erzielt hat. Diese Flüssigkeit, der er den Namen „Jucitamon“ gegeben hat, besteht aus organischen Stoffen, hauptsächlich aus Pflanzen, und ist ein sehr wirksames Antiseptikum. Jücher kam auf seine Entdeckung durch die von ihm beobachtete Tatsache, daß organische Präparate sich bei der Wundbehandlung wirksamer erweisen als unorganische. Mit dem neuen Mittel hat man in den Kopenhagener Krankenhäusern mehrere Monate alle Wunden geheilt, die sich bis dahin jeder Behandlung unzugänglich gezeigt hatten. Man hofft, daß andere der Entdeckungen das Mittel mit Glück anwenden zu können.